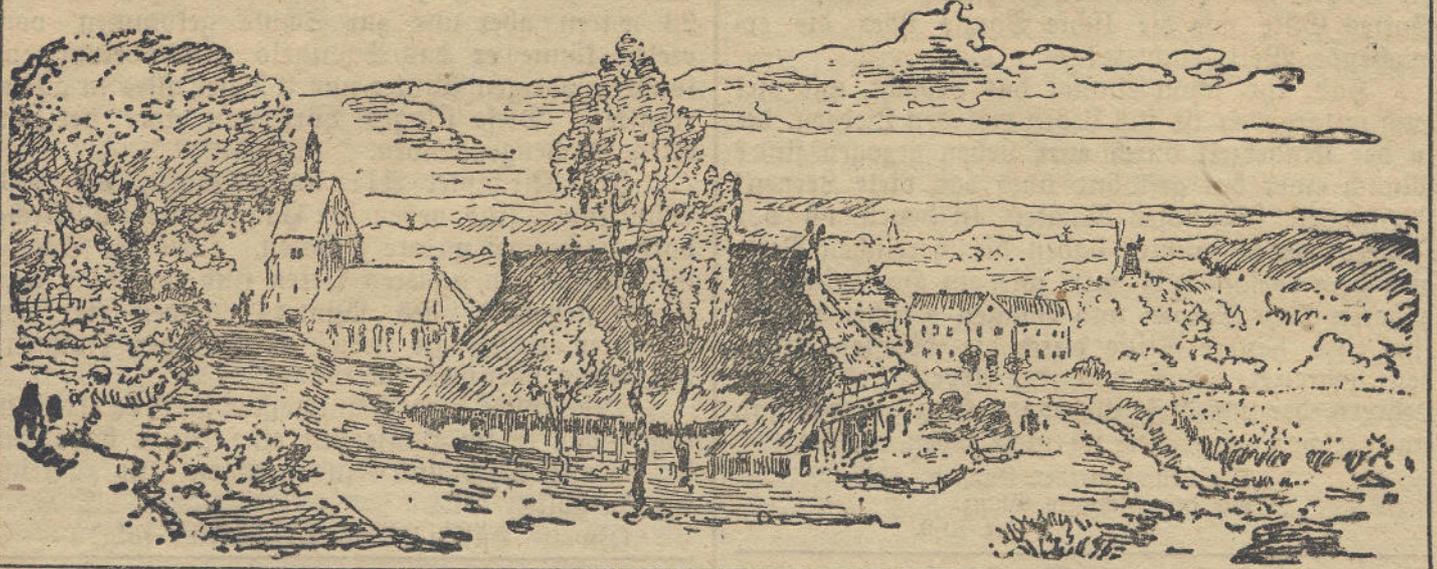


Der Inspektions Bot.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes (Inspektionen Wilsen u. Hoya)

16. Jahrgang.

April 1921.

Nummer 4.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr 3 M für das Jahr, durch die Post oder vom Verlage zugesandt 4,50 M, Einzelnummer 40 S nebst Porto. — Redaktionsluß am 6. jedes Monats. — Anzeigen kosten 60 Pfennige für die viergespaltene Kleinzeile.

Sondernummer: „Unsere Schule“.

Das Schulgebet. *

Das Schulgebet gehört in die Schule, wie der Bach durch die Wiese, wie das Licht über die Wipfel, wie die Mutter an die Wiege.

* * *

Blühen denn die Glocken, die Zungen der Landschaft, wenn sie uns mit ihren Klängen Sonntagsgesichter machen?

Blüht denn das Kinderauge, wenn es uns anlacht und wir unsere eigene verflossene Jugend im Kinderauge noch einmal wiedersehen?

Blüht denn das Schulgebet, die Liebkosung des Unendlichen und Rätselhaften, wenn es den strengen Stundenplan gütig und warm macht.

Greifen nicht alle drei, die Glocken und das Kinderauge und das Schulgebet, unsere Sinnen zusammen und machen sie fromm?

Ja. Und deshalb tragen sie den Stempel der Ewigkeit und Wahrheit. —

Ein treuer Lehrer. *

Erinnert ihr euch noch des Tages, an dem ihr den ersten Gang in die Schule getan habt? Ach, das Bangen! Die fahlen Zimmer im Schul-

hause und die vielen fremden Gesichter. — Aber unser Lehrer wußte uns all die Angst zu verschrecken. Er setzte sich mitten unter uns und erzählte uns eine Geschichte. Mir ist, als hörte ich sie heute noch. Es war die Geschichte vom zwölfjährigen Jesuskind im Tempel zu Jerusalem. Wie der Knabe im Tempel gefessen ist, die großen Augen auf die Lehrer gerichtet! Wie er nicht genug hören konnte von all den wunderbaren Geschichten seines Volks! Wie sie ihm vom lieben Gott sprachen, der die Vögel speist und die Vilsen kleidet. Wie die Posaunen in dem Tempel bliesen und die Lieder der Frommen durch die weiten Hallen klangen! Von dieser Stunde an hatte ich den Lehrer in mein Herz geschlossen. Seine Stimme klang so herzlich, und aus seinen Augen strahlte eine Freude, die aus einem tiefen Herzen quoll. Dem spürte man es an: Er hatte die Kinder lieb. Wer so von einem Kinde erzählen konnte, der hatte den Kindern in die Seele geblickt. Es war einer, der in die Schule des Herrn Christus gegangen war und in dieser Schule seine Finger und ein feines Herz bekommen hatte.

So gern haben wir nie mehr unsere Lieder gelernt als bei ihm. Wenn er uns vorsprach „Wach auf, mein Herz, und singe!“ — da sang wirklich

sein eigenes Herz mit. Es war, als sähen wir den Dichter selber, wie er am frühen Morgen an seinem geöffneten Fenster stand und in den goldenen Morgen hinausblickte und aus allen Fluren die Perlen des Taues blizten und über allen Gärten die Vögel ihre Jubellieder erschallen ließen, und Gottes Güte wie die lichte Sonne über die erwachende Welt leuchtete!

Habt ihr schon einmal das bedacht, wie viel euch mitgegeben ist ins Leben mit den Liedern, die in der Kinderzeit durch euer Leben gezogen sind? Manch einer hat gestöhnt über das viele Lernen! In langen schlaflosen Nächten, in denen ich vor Jahren liegen mußte, haben die herrlichen Verse aus dem Gesangbuch mir wie ein Harfenlied im höheren Chor Sorgen und Bangen verschleucht und eine tiefe heilige Stille durch die bösesten Stunden gebreitet. Das war die Arbeit des treuen Lehrers, der uns diese Lieder ins Herz geprägt hat, einen Schatz, ohne den ich nicht leben möchte!

Die Lehrer werden leuchten
wie des Himmels Glanz.

Jer. 8. 9.

Kirche, Schule und Gemeinden vor 250 Jahren. *

Die Nachwehen des 30 jährigen Krieges.

1. Die Schule.

Die nachfolgenden Notizen, den von dem Celler Generalsuperintendenten Hildebrandt, 1674/75, abgehaltenen Visitationen entstammend, wollen vor allen Dingen zeigen, daß gerade die Kirche es ist, die den früheren überaus traurigen Schulverhältnissen aufzuhelfen versucht hat. Diese wertvollen, interessanten und bisher unbekanntes Nachrichten sind im Staatsarchiv Hannover aufbewahrt gewesen. Wir lassen sie im Wortlaut folgen.

Weil der Schuldienst auf dem Lande allerorten gering, so bitten einige Prediger für die Schulmeister, daß, wenn die Eltern wegen nicht-geschickter Kinder zur Schule Bußgeld zahlen müßten, die Schulmeister diese wenigen Strafgelder bekommen möchten.

Weil auch den ganzen Sommer die Schulen leer stehen, wäre doch gut zu verordnen, daß sie die kleinen Kinder, so zur Feldarbeit noch nicht brauchen können und die größeren Kinder wenigstens ein paar Stunden in der Woche zur Schule hielten und wiederholen müßten, was sie den Winter gelernt haben.

Vielen Schulmeistern ist es nicht um die Information der Kinder noch um das Schulgeld zu tun, sondern nur um die Freiheit, die sie von der Schule haben. Die Kinder kommen zur Schule oder nicht, mögen Schulgeld geben oder nicht, wenn sie nur die Freiheit haben, dabei ihr Handwerk, davon nähren sie sich.

Zu Bücken brachte der Pastor diese Klage vor: Wie ich mit großer Mühe und Arbeit das Schulwesen auf den Dörfern instand gesetzt habe, also beginnet dasselbe jetzt wieder zu fallen, indem die Schulmeister keine gewisse Wohnung haben. Eben der Mangel an Schulhäusern findet sich des öfteren, da kein beständiger Schulmeister

ist, derselbe von Hause zu Hause bei den Bauern Schule hat.

Der Schulmeister zu Hassel klagt über die Eltern, daß sie die Kinder so wenig den Winter wie den Sommer zur Schule schicken. Vorigen Winter hätte er wohl 58 Schulkinder haben können, 28 wären aber nur zur Schule gekommen, von vielen könne er das Schulgeld nicht bekommen, sondern vorigen Winter nur 3 Taler alles in allem erhalten. Diese Klagen hört man aber bei fast allen Kirchengemeinden.

Im Kirchspiel Asendorf, worin bei 200 Schulkinder, sind neben der Hauptschule im Kirchdorf noch zwei andere Schulen. Aber die Schulmeister an den anderen Orten sind individua aga (Umherziehende), des Winters bleiben sie, den Sommer ziehen sie weg, warten der Immen, des Viehs oder des Ackerbaus.

Der Küster und Schulmeister zu Staffhorst klagt, daß er im Hause nur eine Stube habe, in der er mit Weib und Kind wohnen und zugleich Schule halten solle. E. S.

(Zweite Hälfte dieses Abschnittes folgt.)

Haus und Schule *

Die Macht des Hauses.

„Schulreform“ ist das Schlagwort der Gegenwart. Aber sie bleibt wirkungslos, wenn nicht das Haus hinzukommt und mithilft. In der Schule sind die Kinder vier bis fünf Stunden, in der Familie den ganzen Tag, in der Schule nur an sechs Tagen und in den Schulwochen, zu Hause dagegen Sonntags und Alltags, während der Schulvierteljahre und in den Ferien. In die Schule gehen die Kinder vom sechsten Jahre an; die entscheidenden Einflüsse liegen zumeist schon früher. Und oft umfängt das Haus die heranwachsenden Kinder noch, wenn die Schule keine Einwirkung mehr ausüben kann. Das Haus muß sich auf allen Gebieten, auch auf dem der Religion, seiner Macht, fast möchte man sagen: seiner Macht erst einmal bewußt werden.

Was nützen fromme Anregungen, wenn das Haus sie nicht pflegt, wenn es sie gar erstickt? Was hilft der Kindergottesdienst, wenn manche Familie dem Unkraut gleicht, das den edlen Samen nicht aufgehen läßt? Die Luft des Hauses ist von ausschlaggebender Bedeutung. Alle Eltern müßten sich der Pflicht bewußt sein, einen eigenen Hausgeist zu entwickeln. Man empfindet es doch gleich, wenn man in ein Haus tritt, ob Friede und Liebe und echte Frömmigkeit darin walten. Die ganze Atmosphäre in unseren Familien muß christlich gesinnt sein. Sonst hilft alles Reden und Befehlen und Verbieten und Predigen nichts. Nicht die Worte machen es, sondern das Wesen. Unsere Erziehung, auch unsere religiöse Erziehung ist zu wortreich. Das mögen Kinder nicht. Damit erreicht man das Gegenteil. Der Geist tut es, die geistige Luft, die die Kinder daheim atmen. Für alle Hausbewohner gilt dies: für die Hausväter und die Hausmütter, für die Großeltern und Tanten, die Gäste und Dienstboten. Aufmerksam muß auch

darauf geachtet werden, daß nicht ein Kindermädchen oder Schulkameraden giftigen Hauch in die kleinen Seelen dringen lassen. Alle guten Geister sollen im Hause und über den heranwachsenden Kindern walten.

Der Religionsunterricht.

„Haben Sie auch schon gelesen, der Religionsunterricht soll abgeschafft werden,“ so erzählten sich die Frauen beim Einkauf. „Es hat in der Zeitung gestanden, der neue Minister hat es befohlen.“ Man hatte sich in den Familien bisher wenig um den Religionsunterricht gekümmert. Jetzt auf einmal gingen Unzähligen die Augen auf, welche Gefahr das für die Jugend, für die Schule, für unser ganzes deutsches Volk bedeuten würde. „Das darf auf keinen Fall zugelassen werden,“ sagte die eine Frau, und eine andere fügte hinzu: „Da werden wir wohl auch erst noch gefragt werden.“ „Gottlos sollen unsere Kinder nicht heranwachsen. Und wenn wir was extra bezahlen müssen, Religion muß sein,“ so schallte es von allen Seiten. Diese warme Anteilnahme unseres ganzen Volkes, unabhängig von der politischen Parteistellung, war eine wahre Freude. So muß es aber auch sein. Wenn wirklich radikale Feinde des Christentums der Schule dies Hauptfach, das das Herz des ganzen Unterrichts sein soll, nehmen wollen, dann muß neben der Kirche das Haus dafür eintreten. Und auf jeden Fall muß hier Schule und Haus noch enger zusammenarbeiten. Die Eltern müssen dem Religionslehrer helfen, sie müssen pflegen, was er in die Kinderherzen gefät hat, Interesse für die Aufgabe der nächsten Stunde zeigen, sich die Geschichten erzählen und die Lieder aussagen lassen und gern all die Fragen beantworten, die in den Kinderköpfen aufgetaucht sind.

Praktisches Christentum.

Für die Schule vertreten viele als höchste Forderung: sie soll Arbeitsschule werden, nicht nur belehren und Forderungen aufstellen, sondern zur praktischen Durchführung anleiten. Gerade im Religionsunterricht wird dies aber stets schwierig bleiben. Das Haus ist dagegen in einer viel günstigeren Lage. In der Religionsstunde heißt es: Liebe deinen Nächsten! In der Familie kann man es anwenden bei der alten, hilflosen Großmutter, bei dem kranken Bruder. In der Schule lernt man: sei freundlich gesinnt! Zu Hause kann man es üben der Mutter gegenüber, auch wenn sie eine unangenehme Aufgabe bereit hat, und nicht weniger dem Dienstmädchen gegenüber. Gerade als Christen sollen wir in jedem nur den Mitmenschen, den Mitchristen sehen und uns nicht hochmütig über andere erheben. Daheim kann man Selbstbeherrschung üben, wenn man keinen Lärm machen, in Krankheit geduldig sein soll. Und gibt es nicht mitunter sogar „Feindesliebe in der Kinderstube“ zu üben, wenn Geschwister sich gezankt haben und sich garnicht vertragen können? Christentum ist nicht nur Stimmung; es soll Tat sein! Auch schon Kinder können angehalten werden, ihre Selbstsucht zu bekämpfen. Und all das sollen fromme Eltern ihren Kindern

mit Bewußtsein als Aufgabe stellen, um die sie sich bemühen, um die sie kämpfen. Und mit Lob soll man nicht zurückhalten, wenn solch kleiner Kämpfer einen Sieg, den schwersten Sieg: über sich selbst davon getragen hat.

Aus: Werdemann „Hausreligion“. Westdeutscher Lutherverlag Witten (Ruhr). Preis 1,10 Mk.

Die evangelischen Forderungen zur Schulfrage.

Erklärung des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses.

Die öffentlichen Schulen sind Einrichtungen des Staates und stehen unter seiner Leitung und Aufsicht. Wir fordern solche Schulen, in denen die christliche Charakterbildung Grundlage und Ziel der gesamten Erziehung ist, und daher für evangelische Kinder evangelische Schulen.

Von den durch die Reichsverfassung ermöglichten Schularten kommt die religionslose weltliche Schule für alle diejenigen nicht in Frage, die der Religion, insbesondere dem evangelischen Christentum doch mindestens Bildungs- und Erziehungswert beimessen und nicht wollen, daß die Kinder durch die Schule gehen, ohne in der Schule selber von Gott und Christus zu hören.

Die Simultanschule, wie sie auf Grund der Reichsverfassung zur Einführung kommen soll, steht sowohl in unterrichtlicher als erzieherischer Hinsicht hinter der evangelischen Schule zurück. Sie hat einerseits nicht die Vorzüge, die man ihr zuschreibt. Sie bietet, wie schon die Erfahrung mit der alten Simultanschule beweist, keine Bürgschaft dafür, daß sie den religiösen Frieden fördert; sie ist auch nicht imstande, die bis ins Innerste und Tiefste reichenden Unterschiede in den letzten religiösen Ueberzeugungen und Grundsätzen zu überbrücken und dadurch eine innerlich begründete „Einheitskultur“ zu ermöglichen. Andererseits sind ihre Mängel unbestreitbar. Der Unterricht, insbesondere in Geschichte und Deutsch, ist in Gefahr, farblos zu werden, schon weil die Anschauungen Andersdenkender nicht verletzt werden sollen. Der Religionsunterricht, wiewohl ein ordentliches Lehrfach, wird tatsächlich zu einem Nebenfach ohne bestimmenden Einfluß auf den Geist der Schule. Insgesamt fehlt der Simultanschule die einheitliche und geschlossene Glaubens-, Welt- und Lebensanschauung, die für die Erziehung so außerordentlich wichtig ist.

Darum treten wir mit Nachdruck für die Erhaltung der evangelischen Schule ein und fordern die Glaubensgenossen zu gleicher Stellungnahme auf. Schon das ist bedeutsam, das Schüler und Lehrer demselben Bekenntnis angehören. Noch wichtiger ist es, daß die evangelisch-protestantische Welt- und Lebensauffassung das ganze Schulleben bestimmt und auch in den Lehrbüchern zum Ausdruck kommt. Auch bietet die evangelische Schule die Gewähr, daß evangelische Eltern nicht gezwungen sind, ihre Kinder andersgläubigen oder gar den Glauben des Elternhauses bekämpfenden Erziehern und Lehrern anzuvertrauen.



Zur Erinnerung an den Tag von Worms (18. April 1521):

Die Wartburg, wo Luther, als er zu Worms dem Kaiser gegenüber fest auf seiner Lehre bestanden hatte, in Sicherheit gebracht, die Bibel übersezte.

Zeichnung von Hermine Schecker-Blender († 29. Dez. 1919).

Die Parole.

Numquam retrorsum!*) lautet die Parole.
 »Numquam retrorsum!« heut und allezeit.
 »Numquam retrorsum!« und — der Teufel hole
 Den, der zurückweicht nur um Haaresbreit!

*) Niemals rückwärts.

Auf eigne Kraft nicht bauen!
 Dem treuen Gott vertrauen!
 Bis in die Knochen deutsch und frei und stark
 Und evangelisch-lutherisch bis ins Mark!

P. Schecker-Blender.

Schul-Schlagwortkatechismus.

Der Anhänger der weltlichen Schule sagt:

Die weltliche Schule, in der jede Unterrichtsform religiöser Natur abzulehnen ist, muß zur Normalschule der gesamten Bevölkerung werden.

Wir fordern die weltliche Schule aus pädagogischen, nicht religiösen Gründen.

Die Schule ist eine Veranstaltung des Staates. Der Staat ist religionslos, er muß für alle sorgen. Darum darf er Kindern nicht eine Glaubensform aufzwingen, die nicht allgemein ist.
 Religion ist kein Lehrfach.

Religionsunterricht, mögen die Religionsgesellschaften von sich aus erteilen; in die Schule gehört er nicht hinein.

Die Antwort des Christen lautet:

Wer seine Kinder von Religion und Christentum glaubt fernhalten zu sollen, mag dies auf sein Gewissen nehmen. Er soll aber aus Gründen der Gerechtigkeit die freie Entscheidung der Andersgläubigen nicht vergewaltigen.

Aus pädagogischen Gründen die weltliche Schule zu fordern, heißt die pädagogischen und sittlichen Kräfte des Christentums verkennen. Es bleibt dabei: Nur aus religiösen Gründen wird die weltliche Schule gefordert: denn es ist doch gerade die Religion, die man in ihr nicht dulden will.

Der Staat hat gewiß nicht das Recht, Kindern eine bestimmte Religionsform aufzuzwingen. Da er für alle sorgen muß, muß er auch denen Schule halten, die für ihre Kinder eine religiöse Erziehung wünschen.

Nur richtig, wenn man sich den „Unterricht“ durchaus als etwas Pedantisches und Nüchternes vorstellen will. In dem Sinne ist auch die Kunst kein Unterrichtsfach. Aber es gibt doch auch einen Unterricht, der vorhandene Kräfte wecken und stärken kann und will!

Um unsere Volksexistenz und der Höhenlage unseres Volkes willen ist der Religionsunterricht eine Angelegenheit des Staates. Ein Kulturstaat darf auf den Religionsunterricht, der das Höchste und Edelste behandelt, nicht verzichten.

Evangelische Eltern! Paßt auf!

Bald sollt ihr wählen, ob ihr die evangelische Schule wollt! Wählt ihr nicht, so ist die Simultanschule eingeführt. Also, ihr müßt wählen.

Sollen eure Kinder in der Schule Kirchenlieder lernen, gemeinsames Schulgebet sprechen, in der Geschichtsstunde von dem Glaubenshelden hören, in der Singstunde fromme Lieder singen, Weihnachtsfeiern halten, so müßt ihr die evangelische Schule wählen.

Die weltliche Schule ist gottlos. Die Simultanschule ist die Mischmaschschule in der Lehrer und Schüler aller Religionen vereinigt sind. Ein Flugblatt des Evang. Preßverbandes für Deutschland sagt davon:

Ein Beispiel:

In einer Schulklasse sitzt, daheim stark beeinflusst, das Kind eines überzeugten Atheisten, der aus der Kirche ausgeschieden ist. Um dieses eines Kindes willen darf in keiner Stunde der Name Gottes gebraucht, kein religiöser Gedanke ausgesprochen, keine religiöse Empfindung geweckt werden. „Gott“ ist in die Religionsstunde verbannt, aus dem öffentlichen Schulunterricht ausgeschlossen.

Oder:

In einer Schulklasse sitzt das Kind eines überzeugten Juden. Um dieses Kindes willen dürfen in keiner Stunde die hohen Segnungen des Christentums berührt, christliche Gedanken und Ueberzeugungen ausgesprochen, Wort und Werk Jesu Christi erwähnt werden. Alles Christliche ist in die Religionsstunde verbannt, aus dem öffentlichen Schulunterricht ausgeschlossen.

Also: Ihr wollt die evangelische Schule!

Das ist die Schule, in der Lehrer wirken, denen der Religionsunterricht Herzenssache ist.

Das ist die Schule, in der die Religion im Mittelpunkt steht und dem ganzen übrigen Gesinnungsunterricht Licht und Wärme spendet.

Das ist die Schule, die unsern Kindern einen festen Halt fürs Leben gibt, die sie erzieht zur Gewissenhaftigkeit und Treue, zur Ehrfurcht vor allem, was heilig ist, zum Glauben an einen Gott, der über ihrem Leben waltet, und an den Heiland, der ihnen in allen Lebensnöten Zuflucht bietet.

Das ist die Schule, in der der freie, frohe Geist des Evangeliums ein frisches Kinderleben verbürgt, in der in einmütiger Zusammenarbeit zwischen Lehrerschaft und gleichgesinntem Elternhaus auch neue Wege der Erziehung und des Unterrichts beschritten werden.

Evangelische Eltern! Paßt auf!

Reichsverfassung, Artikel 146, besagt: „Innerhalb der Gemeinden sind auf Antrag von Erziehungsberechtigten Volksschulen ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung einzurichten.“ Das kommende Reichsschulgesetz wird das Nähere bestimmen.

E. S.

Aus Kirche, Schule und Gemeinden.

Die Innere Mission treibt nicht nur Liebesarbeit an Kranken und Schwachen, sondern kämpft auch für den christlichen Glauben und die christliche Sitte. Diese Aufgabe hat sich in unserer Heimat besonders der Evangelische Verein, Hauptverein für Innere Mission, gestellt. Im letzten Jahre hat er eine **Propagandastelle für die christliche Schule** eingerichtet, die denen, die für die Erhaltung der christlichen Schule eintreten, mit Rat und Tat zur Seite steht. Alle Glaubensgenossen, die mit dafür kämpfen wollen, daß christlicher Glaube und christliche Sitte in unserem Volk nicht immer mehr zurückgedrängt werden, sondern wieder zur Herrschaft kommen, werden herzlich gebeten, die Arbeit des Evangelischen Vereins durch ihre Gaben und ihre Fürbitte zu unterstützen. Am Himmelfahrtstag, den 5. Mai findet zu Gunsten des Evangelischen Vereins in Hannover, Friedrichstr. 8 B, eine Beckenkollekte statt.

Wendorf. Am 18. d. Mts. sind es 400 Jahre, daß unser Martin Luther auf dem Reichstag zu Worms sein mutiges „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir!“ sprach und damit die Gewissensfreiheit in Sachen der Religion öffentlich bekannte.

Zur Feier dieses Tages findet am Sonntag, den 17. April, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Gastwirtschaft Hoopmann ein Gemeindeabend statt. Unser Jungfrauenverein wird das Lutherspiel „Vor Worms am grünen Rhein“ aufführen. Das Thema des Vortrages lautet: Die Bedeutung der deutschen Reformation für die Gesundung unseres Volkslebens. Jedermann ist herzlich willkommen.

Bruchhausen. Von jetzt ab finden am 1. Sonntage jedes Monats nachmittags von 2—3 Uhr für die diesjährigen Konfirmierten besondere Gottesdienste statt. An den übrigen Sonntagen wird für die Kinder vom 6.—11. Lebensjahre, also für alle die, die noch nicht an der Kinderlehre teilnehmen, um die angegebene Stunden in unserer Kirche Kindergottesdienst abgehalten. Der Besuch ist freiwillig, doch werden alle Eltern herzlich gebeten, ihre Kleinen zu diesem Gottesdienst, der sich ganz ihren kindlichen Verständnis und Empfinden anpassen soll, anzuhalten und auch so dem Gnadenwort des Herrn Jesu zu folgen: „Lasset die Kleinen zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes!“

Bruchhausen. Karfreitag, oder stiller Freitag, ist den gläubigen Christen doch ein ernster Tag, aber es gibt viele, die ihn nur als einen gewöhnlichen Festtag betrachten. Derselbe ist doch der größte Tag im Jahr, da gerade Jesus Christus, unser Heiland, an diesem Tage für uns gelitten hat und gestorben ist. Darum ist es doch auch kein Sporttag wie es die Bruchhäuser Fußballspieler nennen. Soviel Verständnis müßte doch

bald ein jeder haben, daß man am solchen Tage nur ernstern Gedanken nachgehen soll.

Justhede. Gebrüder Degenhard aus Newyork, die bereits einmal 1000 Mk. für hiesige kirchliche Zwecke gesandt hatten, haben eine abermalige Sendung von 3000 Mk. folgen lassen für ein hier zu erbauendes Kriegerdenkmal. Gewiß ein erfreuliches Zeichen, wie fest die Heimatliebe in ihrem Herzen wurzelt.

Büden. Eine Reihe festlicher Tage liegt hinter uns! Zuerst die Konfirmation unserer Kinder! Tagelang schon vorher wurde unsere alt ehrwürdige Kirche mit Blumen und Guirlanden ausgeschmückt, und mitten aus drängender Arbeit wurde ich ein paar Mal herausgerufen, um mein Gutachten abzugeben! Schließlich war's aber auch fein; selbst meine düstere Sakristei hatte ein festlich schönes Gesicht bekommen. Und dann kam der Tag, auf dem wir uns ein halbes Jahr vorbereitet; Gott gebe, daß er unserer lieben Jugend je mehr und mehr zu einem Tag des Segens werde! Viel ernstes, festes Geloben stieg aus jungen Seelen empor, möchte es nicht wieder vergehen, sondern zur Tat werden! Und vor Allem auch, möchten alle Eltern die wichtigen, oft so schweren Aufgaben erkennen, die sie jetzt gerade an ihren heranwachsenden Kindern auszurichten haben!

Wir wollen immer daran denken: Von unserer Jugend hängt es ab, wie es einmal in unserer Gemeinde aussehen wird!

Auf Gründonnerstag, der ja leider, leider immer mehr an Ansehen verliert, folgt der höchste Feiertag der Christenheit, der stille Freitag. Wenn man hört, daß die Arbeiter des Leunaer Werkes bei Halle die Forderung stellten, an diesem Tag ruhig weiterarbeiten zu dürfen, so will es einem doch wie ein Schaudern überkommen. Ein strahlend sonniger, blauer Frühlingstag war es dies Jahr. Ich mußte denken an ein Gedicht:

O Woche, Zeugin heiliger Beschwerde
Du stimmst so recht zu dieser Frühlingssonne
Du breitest im verjüngten Strahl der Sonne
Des Kreuzes Schatten auf die lichte Erde.

Und senkest schweigend deine Flügel nieder.
Der Frühling darf indeß immer keimen
Das Veilchen duftet unter Blütenräumen
Und alle Vöglein singen Jubellieder.

O schweig ihr Vöglein auf der grünen Auen
Es hallen rings die dumpfen Glockenklänge
Die Englein singen leise Grabgesänge
O still ihr Vöglein hoch in Himmelblauen. —

Doch nach den dumpfen Glockenklingen des Karfreitags erklangen wieder die hellen jubelnden Osterglocken. „Christ ist erstanden von der Marter alle, des sollen wir alle froh sein. Halleluja!“ Wie haben wir gerade in unserer Zeit der Rätsel- und Dunkelheiten den himmlischen Tröster nötig. Wenn doch auch alle ihm die Türen ihres innersten Lebens aufstun wollten, daß er sie segnen kann und sie etwas spüren von seiner Lebenskraft.

Der Abend des 1. Ostertages brachte uns dies Jahr noch etwas Besonderes. Unsere Konfirmandinnen, soweit sie in Büden oder doch in Büdens Nähe wohnen, weilten zum ersten Male

im Kreis des hiesigen Jung-Mädchen-Vereins. Ein Fest-Abend war ihnen zur Begrüßung veranstaltet. Erst lohten zum Himmel die Flammen eines mächtigen Osterfeuers. „Flamme empor!“ so scholl es vielstimmig und alte Volkstänze im düsteren Feuerscheine folgten. Dann ging's in den Konfirmandensaal. Aber der war kaum wiederzuerkennen. Anstatt der alten langweiligen Bänke standen Tische, ordentlich mit weißen Decken, und überall Lichter und Lichtlein. Bis 9¹/₂ Uhr gabs ein gemütlich frohes Beisammensein. Möchten, die damals Gäste waren, treue Glieder unseres Vereins werden. —

Ganz schnell will ich zum Schluß meines Briefes nur noch sagen, daß wir zum Worms-Tag, am 17. April, allerlei planen. Vormittags soll ein Feiertagesdienst stattfinden und abends ein Festabend mit Ansprache und Lutheraufführung. Eifrig wird schon gerüstet. Hoffentlich gelingt alles gut.

Damit sei es für heute genug. Allen lieben Gemeindegliedern rufe ich ein herzliches Gottbefohlen zu.

Euer

Pastor Trautmann.

Bilsen. Zu dem Werbeabend des Jungmädchen-Vereins am Sonnabend, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr, im Gemeindehause sind alle jungen Mädchen herzlich eingeladen.

Die Einweihung zweier Kriegergedächtnisstätten:

Das **Denkmal zu Ehren der Gefallenen in Haffel** wurde am Sonntag nach Ostern nachmittags auf dem neuen Friedhofe eingeweiht.

Bei dem von Gott uns geschenkten herrlichen Frühlingswetter hatten unter dem Geläut der Kirchenglocken die Gemeinde, die verschiedenen Vereine mit ihren Fahnen unter Borantritt eines Musikchors, die schulentlassene und auch die schulpflichtige Jugend, Männer und Frauen in großer Zahl zur Einweihung des Denkmals sich versammelt. Nach dem gemeinschaftlichen Gesange der beiden ersten Verse von „Christus der ist mein Leben“ folgte eine Ansprache. Darauf wurde der Vers „Himmelan geht unsere Bahn“ gesungen. Nachdem unter den Klängen der von der Musik gespielten Melodie „Jesus meine Zuversicht“ von der Gemeindevertretung, den einzelnen Vereinen und darauf noch von vielen Gemeindegliedern Kränze vor und um das Denkmal niedergelegt waren, wodurch das Denkmal aus diesem naturgrünen, blumen- und bänderreichen Schmuck sich besonders vorteilhaft hervorhob, ließ der Gesangsverein das Lied „Wie sie so sanft ruhn, alle die die Seligen“ hören. Ein Schulmädchen trug das Gedicht „Kriegers Tod“, ein Schulknabe das Gedicht „Für uns“ vor. Die Gewehrabteilung des Kriegervereins gab die übliche dreifache Salve zu Ehren der gefallenen Kameraden ab. Der Gesangsverein sang „Ich hatt' einen Kameraden“. Mit dem Gebet des aronitischen Segens schloß die Feier.

Das nicht weit vom Eingangstor des Friedhofs aufgestellte Denkmal, auf einem in Zement gemauerten Unterbau aus gebräunten Steinen ruhend, ist aus mehreren kleineren und größeren Stücken grauen Sandsteins zusammengesetzt und wird von einer Darstellung des Eisernen Kreuzes aus gleichem Stoff gekrönt, unterhalb dessen nach vorn der Helm an der einen Seite die Jahreszahl 1914, an der entgegengesetzten Seite 1918 hervortreten. Die Vorderseite des Denkmals trägt die Inschrift in großen lateinischen Buchstaben: „In Dankbarkeit setze ihren tapferen Söhnen dieses Ehrenmal die Gemeinde Hassel“, und darunter steht: „Sie gaben ihr Leben, ihr Alles, ihr Blut, sie gaben es hin mit heiligem Mut, für uns“. Die beiden Seiten und die Rückwand enthalten die Namen und den Todestag der Gefallenen bezw. Gestorbenen, im ganzen 45, die zum Teil in der Gemeinde selbst geboren, zum Teil in ihr in Stellung gewesen sind.

Das Denkmal verspricht, von Bäumen und anderen geeigneten Anpflanzungen bereits umgeben, eine Zierde des Friedhofs zu werden, die weithin sichtbar sein wird. Es will die Erinnerung an die Gefallenen wach erhalten, die Pflicht der Dankbarkeit den Lebenden einschärfen, und das heranwachsende und die kommenden Geschlechter zur Betätigung der gleichen Gesinnung, der Treue und des Gehorsams, der Einigkeit, der Opferwilligkeit bis zur Selbstaufopferung, der Geduld und des Ausharrens in schweren Zeiten, der Demut und des starken Vertrauens auf Gott anreizen. Möge es, wie es selbst ein Ehrenmal ist, von der Gemeinde in allen Ehren gehalten werden.

Die **Kriegergedächtnisstätte in Bilsen** wurde am Nachmittage des letzten Charfreitages festlich eingeweiht. An der Südseite der Kirche gelegen, wird sie von dem Längs- und Seitenschiffe der Kirche in die Arme geschlossen. Zu dem erhöhten, von einer niedrigen Granitmauer eingefassten Platze steigt man auf zwei Stufen empor, zu deren Seiten zwei sehr alte Grabsteine stehen, auf denen betende Kriegergestalten zur Andacht mahnen. Der Blick wird durch die beiden, etwa 3½ m hohen Gedenksteine gefesselt, auf denen die Namen der gefallenen Krieger aus einem großen Teil des Kirchspiels in zwei Reihen stehen, die getrennt sind durch ein mächtiges nach unten gesenktes, in der Scheide steckendes Schwert. Es sagt uns, daß die Träger der Namen von ihrer Kriegsarbeit ruhen. Weit überragt wird alles durch ein mit Widmung versehenes davor stehendes Kreuz, das das Bild des sich selbst opfernden Lammes zeigt mit der Umschrift: „Treu bis in den Tod.“ Steinbänke aus alten Grabsteinen zu beiden Seiten laden ein, zwischen den grünen Trauerbäumen, die ringsum stehen, zu rasten und zu sinnern. Wecken dann die Tafeln neue Trauer, vom Kreuze steigt Segen herab.

Auf die Einweihungsfeier leuchtete der schönste Frühlingstag herab. Der vom Posaunenchor geleitete Festzug von unabsehbarer Länge führte zu-

nächst in die weit überfüllte Kirche, wo mit Gottes Wort und Gesang der Toten gedacht wurde. Die Hauptfeier war draußen an dem mit großem Fleiß und Geschick festlich geschmückten Platze. Feierlicher Augenblick, als die Hülle fiel, Glockengeläut einsetzte und die feldmarschmäßig ausgerüstete Abteilung des Kriegervereins präsentierte, um danach die Ehrensalue abzugeben. Stilles, ehrfürchtiges Schweigen lag während der ganzen Handlung über der 2000 bis 3000 köpfigen Menge. Die Kirchenmauern und der Ehrenplatz faßten kaum die Kränze, die oft mit vielen Thränen niedergelegt wurden. Die ganze Feier dauerte etwa 2½ Stunde, und doch wünschte nicht einer, daß an dem Gebotenen, den Gefängten der ganzen Gemeinde wie der Vereine, den Deklamationen der Schulkinder, den Klängen der Posaunen gekürzt wurde. Ernste Mahnungen klangen wie aus der Weihrede des Superintendenten, so auch den Worten des Bürgermeisters, der im Namen des Fleckens das Denkmal übernahm, wie des Lehrers Wöldecke, der im Namen der Frontsoldaten sprach. Der Platz mit seinem ernstesten Kränzschmuck ist zur Zeit noch ein Wallfahrtsort vieler. Wer ihn betritt, fühlt: dies ist eine heilige Stätte.*)

Briefkasten. In Rücksicht auf diese Schulnummer bitten wir alle Einsender, ihre dieses Mal zurückgebliebenen Artikel und Notizen entschuldigen zu wollen. Sie werden unverzüglich in der nächsten Nummer gebracht werden.

Freud' und Leid in unsern Gemeinden

März 1921.

Ufendorf. Geboren: am 3. dem Schlossermstr. R. Meisner-Ufendorf 1 T., am 4. dem Haussohn Heinr. Eschenhorst-Hohenmoor 1 S. (tot), am 6. der unverehel. Haustochter Wilhelmine Rakebrandt-Graue 1 T. (tot), am 9. Kleinbrinkfizer Heinr. Bruns-Haendorf 1 S., am 11. dem Häusling Karl Wettenfeld-Hohenmoor 1 S., am 15. dem Großbrinkfizer Heinr. Beckefeld-Brebber 1 T., am 23. dem Pächter Herm. Brüning-Arbste 1 T., am 29. dem Kleinbrinkfizer Heinr. Goldmann-Altenfelde 1 T., am 30. dem Pächter Heinr. Müller-Steinke 1 S. — Getraut: am 4. Haussohn Friedr. Tafto-Mepsen mit Haustochter Sophie Dunekacke-Barbrake, am 11. Haussohn Heinr. Schrader-Kampsheide mit Haustochter Sophie Kreienhop-Bruchhausen, am 15. Dienstknecht Herm. Ehlers-Barbrake mit Dienstmagd Marie Ginnemann-Hohenmoor, am 18. Dienstknecht Herm. Brinkmann-Hache mit Dienstmagd Lina Papenhäusen-Kampsheide, Haussohn Wilh. Brinkmann-Kuhlenkamp mit Haustochter Marie Dreier-Kampsheide, am 28. Dienstknecht Diedr. Gevers-Arbste mit Dienstmagd Anna Dienhop-Verdinghausen. — Begraben: am 10. Wwe. Sophie Dürdoth-Mepsen, 77 J., am 14. Kind Joh. Hittmeyer-Haendorf, 1 Mon., am 15. Ehefrau Dorothee Brockmann-Graue, 59 J.

Blender. Getauft: am 27. T. des Steinsegers Luttmann-Blender, am 28. T. des Brinkfizers Heinr. Meyer-Alt-holtum. — Begraben: am 3. Ehefrau Kath. Winter-Drohnhorst, 70 J., am 9. S. des Brinkf. Rosenhagen (ungetauft), 3 T.

Bruchhausen. Getauft: am 28. S. des Sägemüllers Meyer, T. des Mühlenbauers Hamann. — Getraut: am 29. Heizer Meyer mit Wwe. Sagehorn, am 30. Pächter Tobeck mit Wwe. Mjsegades.

*) Die Stein- und Bildhauerarbeiten sind von der bekannten Firma Franz Rüsthardt in Hildesheim ausgeführt, die sich damit dankbar anerkannte Verdienste erworben hat.

Büchen. Getauft: Dora Albert-Helzendorf, Anna Stein-Büchen, Marga Dehlschläger-Calle, Henry Meyer-Büchen, Elli Kuhlenskamp-Nordholz, Marie Thiermann-Dedendorf, Hermann Behrmann-Dedendorf, Sophie Hüneke-Helzendorf. — Getraut: Landwirt Meyer-Bramstedt mit Haus-tochter Engelmänn-Windhorst, Haussohn Denker-Warpe mit Dienstmagd Wischhöfer-Warpe, Landwirt Allhusen-Duddenhausen mit Wwe. Twietmeyer-Altenbüchen, Unterwachtmeister Lehmann-Hannover mit Haus-tochter Lübke. — Beerdigt: Wwe. Schierenböcken-Nordholz, Ehefrau Wolters-Dörverden, totgeb. Kind des Arbeiters Henkel-Holtrup, totgeb. Kind des Brinkf. Gödeke-Warpe, totgeb. Kind des Großbrinkf. Ruge-Warpe.

Dörverden. **Februar.** Getauft: am 6. S. des Anb. Blanke-Stedorf, T. des Vollm. Ahlers-Dörverden, am 13. T. des Steinsefers Ampf-Stedorf, T. des Heizers Heck-Dörverden, am 27. T. des Schlossermstr. Ehlers-Dörverden. — Begraben: am 12. Wwe. Koopmann, am 16. Gastwirt Heufmann, Ehefrau Flemming, am 17. Witwer Reinhardt, am 21. Wwe. Harries, alle in Dörverden. —

März. Getauft: am 13. T. des Schuhm. Wolters-Dörverden, am 27. S. des Bahnarb. Wiebe-Stedorf, T. des Schleusenwärters Koopmann-Dörverden. — Getraut: am 4. Arb. Koopmann-Dörverden mit Wwe. Höbelmann-Dörverden, Hausf. Schweinebart-Dörverden mit Haust. Marie Dettling-Langwedel, am 15. Halb. Haake-Stedorf mit Haust. Anna Bormann-Stedorf, am 28. Monteur Bokemüller-Dörverden mit Haust. Marie Lohmann-Dörverden. — Begraben: am 10. Frau Osterholz-Dörverden, 59 J., am 16. Anbauer Diekmann-Dörverden, 60 J., am 24. Haussohn Ritter-Dörverden, 19 $\frac{1}{2}$ J., am 29. T. des Arb. Schröder-Dörverden, 3 Mon. — Konfirmiert am 20. 31 Kinder, und zwar 15 Knaben und 17 Mädchen.

Enstруп. Getauft: am 6. T. des Landw. G. Böhmann-Dönhausen, am 18. S. des Schrankenwärters H. Heuer-Hasbergen, am 27. T. des Malermstr. Joh. Lakemann-Enstруп, T. des Häusf. R. Niemeyer-Hasbergen, T. der ledigen Sophie Lackat-Hasbergen, am 28. S. des Dienstk. R. Thiesfeld-Hasbergeu, T. des Anb. Friedr. Brauerholz-Gandesbergen. — Getraut: am 18. Anb. Heinr. Sievers mit Haust. Hermine Holste-Hasbergen, am 27. Dienstk. Wilh. Schoof mit Dienstm. Sophie Behring-Dönhausen, am 28. Dienstk. R. Thiesfeld mit Haust. Martha Heinen-Hasbergen. — Begraben: am 7. Wwe. Margarete Senning-Dönhausen, 68 J., am 8. Wwe. Marie Meyer-Enstруп, 70 J., am 9. Bahnmeistr. a. D. H. Wege-Enstруп, 78 J., am 15. Wwe. Dorothee Schumacher-Hohenholz, 85 J.

Hoya. Getauft: am 27. S. der Dienstm. Mohrmann, am 28. S. des Maurers W. Stelling, S. des Markwärters H. Lehmann. — Getraut: am 27. H. Twietmeyer mit Haust. Rosalie Soltau, am 28. Maurer J. Brindmann mit Haust. Elisabeth Theilmann. — Beerdigt: am 8. Adolfine Meyer, 2 Mon., am 15. Vohgerbereibesitzer Maas, 57 J., am 16. Seilermstr. F. Bischoff, 69 J., am 21. Schlosser A. Witte, 62 J., am 23. Wwe. Margarethe Goesche.

Hassel. Getauft: am 28. T. des Dienstknechts Faber-Zübber. Konfirmiert 9 Knaben und 15 Mädchen.

Jutchede. Geboren: am 18. T. Tischler Heinr. Kothe-Reer.

Magelsen. **Februar.** Geboren: dem Brinkf. Troue-Magelsen 1 S., dem Brinkf. Nullmeyer-Magelsen 1 S.

Martfeld. Getauft: am 6. dem Halbkötner Hummerich-Martfeld 1 T., am 27. dem Anb. Herm. Wigger-Hustedt-1 S., am 27. dem Landw. W. Bielefeld-Kl.-Vorstel 1 T., dem Tischler Schumacher-Normannshausen (Zwillinge) 2 S., am 28. dem Schuhmacher H. Schröder-Loge 1 S., dem Anb. Fr. Meyer-Martfeld 1 S. — Getraut: am 28. Borarb. W. Esser-Osterholz-Scharmbeck mit Haust. Betti Grieme-Martfeld, Maurer H. Bremer-Martfeld mit Haust. Sophie Lampe-Dterfen, am 31. Landw. Dietr. Rippe-Magelsen mit Haust. Wwe. Adeline Mügge-Hollen. —

Begraben: am 5. Kind Wacker-Martfeld, 1 $\frac{1}{2}$ Mon., am 12. Wwe. Bormann-Büngelshausen, 72 J., am 16. Ehefrau M. Meyer-Hollen, 40 J., am 19. Anb. H. Nordmeyer-Normannshausen, 67 J., am 29. Wwe. Grieme-Hustedt, 69 J.

Schwarme. Geboren. Sohn: am 2. Anb. J. Lindemann, am 8. Häusf. Fr. Meyer, am 10. Häusf. H. Zelle, am 26. Halb. H. Blome (totgeb.); Tochter: am 25. Anb. Fr. Fischer. — Getraut: am 17. Steinsefer J. Meyer-Ursten mit Dienstm. Meta Wolters-Süstedt, Müller D. Stöver-Uchim mit Haust. Grete Süllow-Schwarme, am 25. Häusf. Herm. Stolle-Schwarme mit Haust. Wilh. Ohlmeyer-Schwarme. — Gestorben: am 5. Wwe. Anna Köster, 74 J., am 16. Friz Bielefeld, 28 J. (durch Unglücksfall), am 29. Ehefrau Marg. Kehlenbeck, 54 J.

Sudwalde. Geboren. Sohn: am 12. Hausf. D. Kastens-Uffinghausen, am 24. Schneider Häsker-Sudwalde, am 27. Schuhmacher Hartwig-Uffinghausen, am 28. Hausf. J. Schlüterbusch-Sudwalde, am 30. Hausf. J. Schlüterbusch-Uffinghausen; Tochter: Maurer Kohl-Sudwalde, am 12. Pächter J. Schröder-Sudwalde, am 30. Pächter H. Pape-Uffinghausen. — Getraut: am 3. Hausf. Heinr. Albers mit Magd Minna Hake, beide in Bensen, am 11. Molkereireiswaller W. Hübner-Uffinghausen mit Haust. Frida Wilkens-Menninghausen, am 18. Hausf. Heinr. Hartwig mit Magd Meta Kornau, beide in Uffinghausen. — Gestorben: am 13. Färbermstr. Focke-Neubrichhausen, 75 J., am 22. Heinr. Rathkamp-Menninghausen, 16 J., am 23. Kind W. Bockhop-Uffinghausen, 1 $\frac{1}{2}$ M.

Vilsen. Getauft: am 1. S. des Musikers J. Wachendorf-Engeln, am 4. T. des Vollkötners Rajes-Scholen, am 6. S. des Hausf. Wendt-Dichtmannien, S. des Pächters Rabe-Dterfen, am 13. T. des Hausf. Wirthmann-Uenzen, S. des Viehhändlers Karnebogen-Bruchhausen, am 18. T. des Vollm. Wohlers-Stapelshorn, am 27. T. des Anb. Ehlers-Vilsen, S. des Pächters Ehlers-Stapelshorn, am 28. S. des Kleinbürgers Ellermann-Vilsen. — Getraut: am 1. Handelsmann Heyne-Vilsen mit Händlerin Schulfort-Vilsen, am 3. Pächter Tecklenburg-Vilsen mit Haust. Köhler-Scholen, am 4. Maurer Dunekacke-Heiligenberg mit Haust. Denker-Nordholz, Hausf. Buchholz-Dichtmannien mit Haust. Michaelis-Süstedt, Hausf. Michaelis-Süstedt mit Haust. Buchholz-Dichtmannien, am 10. Vollkötner Meyer-Uenzen mit Haust. Bormann-Eigendorf, am 11. Bebelehrer Kallfen-Stenerberg mit Haust. Brüggemann-Vilsen, am 18. Vollm. Benjes-Uenzen mit Haust. Hillens-Buchhorst, am 29. Landwirt van der Sande-Blankenburg mit Haust. Köster-Rehen. — Begraben: am 1. Wwe. Mühlenbruch-Rietshausen, 67 J., am 3. Wwe. Morische-Derdinghausen, 76 J., am 7. Kind Bomhoff-Rehen, 7 Tg., am 8. Kind Meyer-Süstedt, 2 J., am 9. Anb. Giesel-Uenzen, 54 J., am 14. Anb. Wachendorf-Uenzen, 87 J., Wwe. des Bürgermstr. Engelberg-Vilsen, 61 J., am 17. Wwe. Barmbold-Vilsen, 58 J., am 19. Hausf. Brauer-Bruchhöfen, 28 J., Präparand Wehrenberg-Vilsen, 16 J., am 21. Kind Schröder Homfeld, 3 M., am 24. Wwe. Precht-Süstedt, 82 J., am 31. Kind Volte-Schapfen, 17 T.

Westen. Getauft: am 6. S. des Bergmanns Faber-Hülßen, am 9. S. des Anb. Paul-Westen, am 13. T. des Kötners Rose-Hülßen, am 20. T. der Sophie Rohde-Hülßen. — Getraut: am 11. Hausf. Heims-Westen mit Haust. Fischer-Dörverden, am 28. Bergmann Albrecht mit Haust. Stegen-Westen. — Begraben: am 24. Kind Paul-Westen, 13 T. — Konfirmiert am 20. 52 Kinder (27 Knaben und 25 Mädchen).

Wohlgelungene Photographien der Kriegergedächtnisstätte in Vilsen, hergestellt durch Herrn Photographen Schumacher-Bruchhausen, sind bei Herrn Kaufmann Möser in Vilsen einzusehen und zu bestellen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Superintendent Hahn in Vilsen.

Druck: Buchdruckerei G. Ristenbrügge (Inh.: Herm. Meinke), Vilsen.

Beiblatt zum „Inspektionsboten“.

April 1921.

Nach der Konfirmation!

O Tag, so reich an Segen,
Nun gingst vorbei auch du.
Nun geht's auf neuen Wegen
Dem neuen Ziele zu.

Wo sind die schönen Zeiten,
Da ich ein Kind noch war,
Und durste mich bereiten
Mit der Gespielen Schar

Zum ersten heiligen Gange,
Zum Altarsakrament?
Jetzt wird mir's Herz fast bange;
Die Kindheit ging zu End'.

Nun treten schon die Sorgen
Ans junge Herz heran,
Man denkt voraus an morgen
Und ob man's schaffen kann.

Doch nein, mein Herz soll bleiben
Voll Glaubenszuversicht.
Von Gott soll mich nichts treiben,
Ich weiß, er läßt mich nicht.

Ja, halt auf meinem Pfade
Mich fest, du treuer Gott,
Und bleib mit deiner Gnade
Bei mir bis in den Tod!

H. J. in Blender, Konfirmand Ostern 1921.

Die Orgelweihe.

Eine Lehrgeschichte von Karl Söhle.

„Der Dichter der Musik“ — so ist Söhle kürzlich in der in Hannover erscheinenden „Evangelischen Wahrheit“ genannt. Ein echt niedersächsischer Dichter, so können wir ihn auch bezeichnen. U. a. seine „Musikantengeschichten“ sind von bleibendem Wert. In „Der verborbene Musikant“ schildert er seine eigene Lebensgeschichte. 1882/83 war er Lehrer in Dichtmannien bei Wilken. Meisterhaft hat er im „Verborbenen Musikanten“ wie in der Skizze „Eroika“ seine Erlebnisse hier geschildert. Diese letztere, enthaltend sein Zusammentreffen mit dem Kreisschulinspektor wie seine nächtliche Wanderung zu Beethovens Eroika in Bremen hat der „Bote“ in früheren Jahren schon gebracht. Heute folgt eine weitere Kostprobe, die zu näherem Kennenlernen dieses Dichters anregen möchte.

Von Kirchgängern bunt belebt sind alle Wege weit im Umkreise des großen Kirhdorfes Fichtenhagen. Neben dem großen Vollkötner und Kirchenvorsteher Christoffer Kentelmann, behäbig und vieredig, im schwarzluchenen Gottestischrocke, schreitet sein Häusling einher, und dessen hagere Glieder stecken, wie unordentlich eingewickelt, in hausgewebtem Dreikamm. Schwarze Schirmmützen bedecken die Köpfe. Laut widerhallt das Trampsen der plumpen, rindsledernen Stiefel auf dem hartgetretenen Heidepfad, und die Eichheister in den schwieligen Fäusten stoßen und schwingen immer im gleichem Tritt und Takt. Einige Schritte weiter zurück gehen Haussohn und Großknecht, mit zwei Mägden vom Hofe. Die Mädchen lichern und freuen sich. Unbedeckten Hauptes, fettglänzend und glatt gescheitelt das Haar, wie's Sitte im Laude, machen sie ihren Kirchgang. Schmutz und sauber

sehen sie aus, gleich frisch gepflückten Borsdorfer Äpfeln. Aus rohen Weidrüten geflochtene Butterkörbe hängen schwer an ihren nackten, runden Armen.

„Hürt, hei ludt die lütje Dingelglocke all, de olle Kanter Konring, 'ne halwe Stunn hewwt, wie nu noch Tied,“ unterbricht der Bauer seinen redseligen Häusling. Und als die Wanderer darauf durch einen dichten Fuhrenbusch kommen, stoßen sie auf einen Trupp Bauern aus einem Nachbardorfe. Die Kirchwege gabeln da gerade zusammen. „Morr'n ok! Na, wo gah't, Frik? Was matt dine Farken?“

„Wo sall't gahn — as du süßt: ein Kopp, ein Food. De Farken sünd verkosft.“

„Fuhlbooms Badder, segg, büst noch ümmer patfchent, haste noch ümmer dinen ollen leegen Keißmatisimus?“

„Neh, 't gah't ja hallwege wedder. So lange as man 'n Kopp noch hallwege rögen kann!“

Dicht vor Fichtenhagen, unter den hellen Klängen der kleinen Glocke, da knarrt Christoffer Kentelmann, der große Vollkötner und Kirchenvorsteher: „Hm, hüte is ja Orgelweihe, Rimmers.“

Und der pausbäckige Brinksiker Jürgen Heinrich Keppel nickt und bemerkt: „Den Deuter, lang nauch hat't hennwohrt, äwer Johr un Dag hewwt wi de Derdel nich hürt in unse Gotteskark.“

„De verfligte olle Kanter,“ fährt Kentelmann fort, „de olle Dickkopp. nu hat hei doch sinen Willen kregen. Na, id segg man, Herr P'stohr Gerke, wenn de 'n nich tau Hülp kamen wör! Rimmers, id heww wiß hollen, dat könnt jü mid man tau glöwen, ha äwerst de annern Karkenvorstehers, de Dösköpp, alle drei hewwt sei sück besnacken laten. Is' tau glöwen, säben neie Pipen sünd in de Derdel rin-kamen, un 'n ganz neuen Blasbalg. Ganz utenanner hat hewwt sei all de Pipens. Un dat möt wi nu alles wedder tausam schrapen. Betahlen, man ümmer betahlen un nahsten dat Mul hollen, sall de Bur, 't is rein tau dull! Na täum: nu widd wi da äwerst ok 'n Stücken bi stücken! Mich 'n Groschen mehr! Sackerlot, de veelen Lasten upstunn, G'meinde-, Karken-, und Schaul.“ —

„Na, Christoffer,“ fällt ihm der pausbäckige und gute Jürgen Heinrich Keppel wiederum ins Wort, „süh, da is nu wieter nig nich bi tau maken. Högen dau id mid äwerst doch, süh hei hatt ver-deint, Kanter Konring. Hei is doch süs 'n heil prächtigen Menschen. Dörtig Johr is hei nu all in Fichtenhagen Kanter.“

Darauf der Altenteiler Klunke, ein wackelköpfiger Greis, hoch in den Achtzigern: „Rimmers, id heww Konringen sinen ollen Vader noch kennt, de vör öm in Fichtenhagen Kanter was, vulle söftig Johr lang. Hei hat't van sinen Ollen, unse Kanter, 't is up öm övergahn. Herrje, wat de Olle was, de könn jück ok vor Gewalt Derdel speelen.“

Nach einigen nachdenklichen Schritten da Jürgen Heinrich Keppel wiederum, eifrig: „Wohrhaftigen

Gott, hei is de beste Derdelspeeler in 'n ganzen Kreis! Süh, van wiet her sünd sei all nah Fichtenhagen reist, groote Mus'kanten, und herwt sich van unsen Kanter wat vörspelen laten. Sei is jüm allen äwer."

"Neh, wat is da wieter bi," knarrt ärgerlich der Rentelmann. "Narrenspoffen."

"Maß dich nich wichtig, Rentelmann," Heinrich Keppel gereizt fortsahrend und er bleibt inmitten des Weges breitbeinig stehen: "Büßt 'n rechten ollen Tönz, so Derdel tau speelen, as unse Kanter dat kann, da hört wat tau! Hat alles sine Wissenschaft, is grad as mit 'n Döschchen."

"Ja, Christoffer, du hast ok immer den Deubel un sin Bumstaken vör," spricht unwillig Vater Fuhlboom, als die Gruppe allmählich wieder in Bewegung kommt. "Wirklich, de Freud' hilt is öm tau gönnen."

"Ok sin Olle hat all immer daup schimpft, dat de olle Derdel nig dögen dä," wirft der alte Klunke ein. "Minners och un id segg man noch, wat hei alles döchmakt hat, unse Kanter! Veel bitter Leid! Sine beiden Jungens hat hei up 'n Karthoff liggen. Jehann, wat de Dellste was, de was lieksterwelt (genau) de Olle, mit Gut un Snut. Ok forsch was hei up de Derdel, ja un veier Johr was hei all Schaulmester buten in de Bishorner Gegend, un de wör sicher sinen Vader hier in't Amt nahfolgt. Jawoll t' kamm äwerst änners! Un nu hat de Kanter ja man blot noch sine Fru un einzige Tochter, de Minna, um sich, un hei bliwt de lekte Konning."

Christoffer Rentelmann aber ist nicht zu erweichen. Alle Gründe prallen an seinem niedersächsischen Dickhädel ab. Er bleibt dabei: noch hundert Jahre hätte die alte Orgel aushalten müssen.

Die kleine Glocke ist längst zum Schweigen gekommen. Jedoch in „Zum vier Linden“, ihrem Stammgasthause, streiten die Bauern hüzig weiter, bis sie ihre Stuten geessen und die Pastoren ausgetrunken haben und die große Glocke sie dann in die Kirche ruft.

(Fortsetzung folgt.)

Schlaglichter (8): Jugend, hilf dir selber!

Rettungsaktionen sind eingeleitet. Man will der Jugend helfen. Behörden, Parteien, Vereine, Gemeinden, überall regts sich. Ein über das ganze Reich ausgebreitetes Gerippe von Jugendorganisationen ist jetzt geschaffen. Zur körperlichen Erleichterung in den Sportvereinen soll geistige Weiterbildung treten. Sicherlich ein Weg, der Jugend zu helfen. Bücher sind der Hauptwegweiser ins Land des Geistes. Gewissenlose, geldgierige Verleger aber nutzen die Unwissenheit der Jugend aus, ihr die schneullichsten Kolportage- und Hintertreppenromane aufzuhängen, die schon tausendfaches Unheil angestiftet haben.

Hatte da voriges Jahr auf dem Bruchhäuser Markt eine Bücherbude sich aufgetan, die der Jugend wie dem Alter nur Gutes anbot und auch guten Absatz fand. Die Leser des Boten werden jeinerzeit davon gelesen haben. „Doch mit des Geschickes Mächten . . .“ Jrgend ein Unbekannter machte nachträglich bei einer Behörde eine Anzeige, der Verkauf sei auf unrechtmäßige Weise erfolgt. So mußten die Veranstalter, Herr Pastor Scheder und der Unterzeichnete sich einem Verhör unterziehen. Wo man selbstlos helfen wollte, helfen, daß die so verderblichen Schundbücher aus den Ladenecken und aus den Händen der Jugendlichen verschwänden, wo man zum Besten aller billige und gute Bücher, die schön und erbaulich zu lesen waren, in Menge anbot, da gibt es Leute, denen dieser gute Zweck nichts ist. Ja, man ruft nach der Polizei! Täte mans doch bei wirklichen Schlechtigkeiten!

Noch hat die Anzeige nichts geholfen. Denn die Papiere waren in Ordnung. Wenn aber aller Hilfe, die man der Jugend wie der Volkswohlfahrt angebeihen läßt, so in den Arm gefallen wird, wenn die Schundhefte weiter ungestört die Seelen der Jugendlichen vergiften dürfen, wenn die Alten versagen, so ists Zeit, an die Jugend selber sich zu wenden und ihr zuzurufen: Jugend, sei auf der Hut! Laß ab von der Schundliteratur! Du bist zu gut dazu! Hilf dir selber!
 cand. theol. E. Hahn.

Rud. Schmedes, Bremen 10

Holzeinfuhr, Dampfsäge- und Hobelwerk.

Filiale Vilsen.

Telefon 24.

Filiale Verden.

Telefon 294.

Deutsche und nordische Ware.

Hobelbretter
 Rauhpund
 Kanthölzer
 Schalbretter
 Tannen und Kiefern-
 astreine Kiefern-Seitenbretter
 Eichen-Furniere
 Dachpappe

Stabbretter
 Fussleisten
 Bekleidungen
 Latten
 Tischlerbretter
 Kiefern-Stamm-bretter
 Eichen-Schnittmaterial
 Rohrgewebe, Gyps.

Bruteier

rebhf. Italiener
 gibt ab

Mustergeflügelhof der
 Landwirtschaftskammer

Bruchhöfen

bei Vilsen.

Trauerbriefe

Liefert schnellstens

G. Kistenbrüggens
 Buchdruckerei, Vilsen.